



LebensWerkstatt **DAS MAGAZIN**

In guten Händen

Ausgabe 2020



Ein besonderes Jahr

Corona und die LebensWerkstatt

Rückblick und Ausblick

Interview mit Pfarrer Friedemann Manz
zum Corona-Jahr

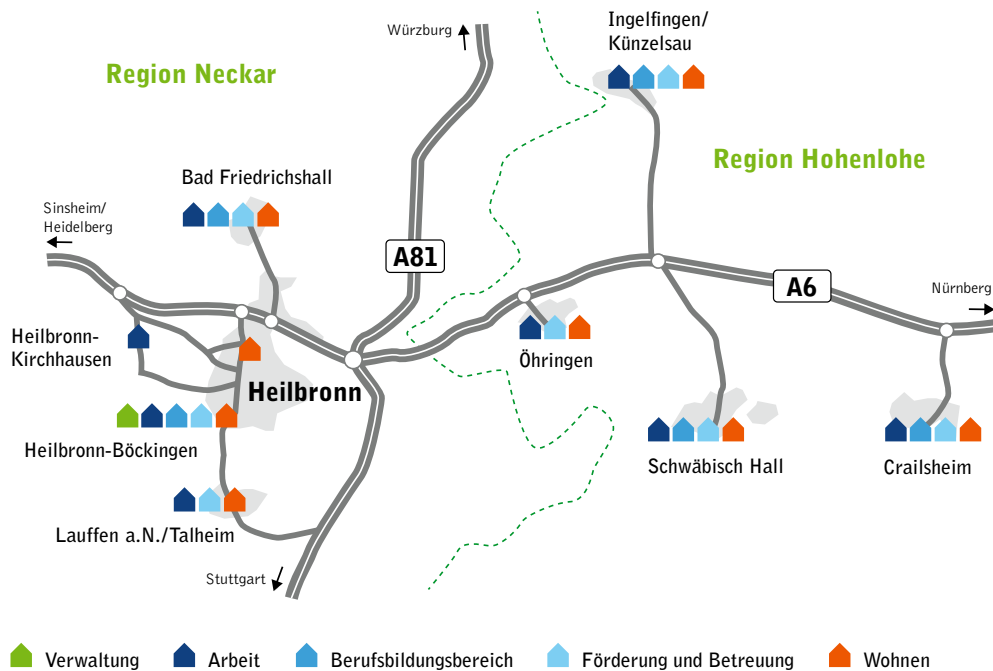
Lust auf Wohnen!

Die LebensWerkstatt baut

Spendenprojekt Garten(t)räume

Gemeinsam mehr erreichen

DIE LEBENSWERKSTATT: EIN ÜBERBLICK



Die LebensWerkstatt ist ein diakonisches Sozialunternehmen der Behindertenhilfe. 1967 wurde sie als Beschützende Werkstätte gegründet und ist mittlerweile an insgesamt neun Standorten vertreten. Damit zählt sie zu den stärksten Organisationen für Menschen mit Behinderung in der Region Heilbronn-Franken.

- An acht Werkstatt-Standorten arbeiten über 1.300 Menschen mit Behinderung.
- Im Berufsbildungsbereich und der BildungsWerkstatt bereiten sich jedes Jahr zwischen 130 und 140 Menschen mit Behinderung auf das Arbeitsleben vor. Ein großer Teil von ihnen wird auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt von Jobcoaches begleitet.
- Rund 460 Menschen mit Behinderung nehmen die Wohnangebote der LebensWerkstatt in Anspruch.
- Knapp 170 Menschen mit Unterstützungsbedarf erfahren das Arbeitsleben im Bereich Förderung und Betreuung.
- Über 560 Fachkräfte begleiten und unterstützen die Menschen mit Behinderung im Alltag.

Das Konzept unserer Arbeit – stark machen für das Leben

Wir sind schwerpunktmäßig in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit tätig. Übergreifend gelten drei Grundsätze, an denen wir unsere Arbeit ausrichten: Menschen mit Behinderung sollen ihr Leben möglichst selbstbestimmt gestalten können, sie sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sie dürfen so sein, wie sie sind – wie alle anderen auch.

Grundsätze:

Schwerpunkte:

| | |
|--------------------|----------|
| TEILHABE | ARBEIT |
| SELBSTBESTIMMTHEIT | WOHNEN |
| INDIVIDUALITÄT | FREIZEIT |



In dieser Zeitschrift gibt es auch Texte in Leichter Sprache. So können viele Menschen den Text besser lesen. Und besser verstehen. Zum Beispiel Menschen, die lieber einen kurzen Text lesen. Die Texte in Leichter Sprache wurden geprüft von Sebastian Schulze vom Werkstatttrat der LebensWerkstatt

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe. Weitere Informationen unter www.leicht-lesbar.eu

Liebe Leserinnen und Leser,

in den ersten Monaten der Corona-Pandemie im Frühjahr und Sommer habe ich mich geweigert mitzumachen bei der Frage: Was können wir Positives aus der Corona-Krise mitnehmen? Denn Corona bedeutete ja zunächst: Erkrankungen, Todesfälle, geschlossene Werkstätten und FuBs, isolierte Wohnhäuser. Erst allmählich kehrte das Leben zurück: die Werkstätten öffneten wieder, die Bewohner*innen konnten wieder Besuch empfangen, der schöne Sommer ließ uns alle wieder aufatmen.

Eine Umfrage im September unter den Mitarbeitenden ergab: Doch, wir können auch Positives aus der Krise mitnehmen. Wir waren stark, weil wir bereichsübergreifend zusammengearbeitet haben. Wir haben an vielen Stellen festgestellt: Wir können auch anders! Kreative Lösungen wurden gefunden, manches werden wir auch in der Zeit nach Corona beibehalten. Etliches bleibt schwierig: zu wenig Platz in den Werkstätten, rückläufige Industrieaufträge, Einschränkungen im Freizeitprogramm. Es bleiben die Sorgen, wie die Pandemie sich im Winter entwickelt. Und wie sich die wirtschaftliche Situation im neuen Jahr darstellt. Gleichzeitig wächst Neues: lang ersehnte Bauprojekte starten und versprechen gutes Wohnen und ein gutes Umfeld im FuB. Die Planungen für weitere Neubauten laufen.

Das vorliegende Magazin möchte Ihnen rückblickend Eindrücke aus diesem Jahr vermitteln und Ihnen Einblicke geben in neue Entwicklungen. Und in Zeiten mit eingeschränkten persönlichen Begegnungen möchte es – wie auch unsere neu gestaltete Homepage – eine kommunikative Brücke bilden aus der LebensWerkstatt zu Ihnen!



Herzlich
grüßt Sie
Ihr

Friedemann Manz

Friedemann Manz
Pfarrer, Vorstand LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

INHALT

- 2 Die LebensWerkstatt – ein Überblick
- 3 Editorial

EIN BESONDERES JAHR

- 4–7 Corona schwebt über allem – trotzdem geht das Leben weiter
- 4 Geschenkkörbe
- 5 Hofkonzerte
- 6 Spende Hygienespender
- 6 Trauer in der Lebenswerkstatt
- 7 Veranstaltungsreihe „Euthanasie im Nationalsozialismus“

MITTENDRIN

- 8 Kommunikation macht den Unterschied – Spende der Audi-Azubis für UK
- 8 Zusammenhalten in der Krise
- 8 Firma AS-Schneider aus Nordheim spendet für die Unterstützte Kommunikation
- 9 Hauptsache, man ist glücklich, wo man ist
- 10 Neue Website der LebensWerkstatt
- 12 Nächster Meilenstein geschafft
- 12 Ihr freiwilliges soziales Ja!
- 13 Gesundheitsmanagement als Teil der Unternehmensstruktur
- 16 Wir bauen – für eine chancengleiche Zukunft
- 18 Lebensberichte aus dem Inklusiven Wohnen
- 19 Als Ruhepol wird er fehlen
- 19 Woanders wollte er nie hin

STIFTUNG

- 14–15 Sinn stiften: Wie Ihre Werte weiterleben

HELFEN UND SPENDEN

- 10 Die etwas andere Freizeitgestaltung
- 11 Mehrwert für alle
- 11 Ehrenamt macht Spaß
- 17 Garten(t)räume

GEISTLICHER IMPULS

- 20 Was braucht der Mensch zum Leben?



CORONA SCHWEBT ÜBER ALLEM, TROTZDEM GEHT DAS LEBEN WEITER.

Rückblick und Ausblick in diesem besonderen Jahr.

Wenn Pfarrer Friedemann Manz auf das bisherige Jahr zurückblickt, in dem nichts so war, wie bisher, dann tut er dies mit gemischten Gefühlen. Einerseits bedrücken ihn die Todesfälle durch Covid19 in den Wohnhäusern in Heilbronn und Crailsheim immer noch sehr, andererseits muss er als Vorstand aber auch nach vorne blicken, die Zukunft der LebensWerkstatt weiter gestalten. Im Interview im August sprach er über beide Seiten dieses ungewöhnlichen Jahres.

Corona überschattet das ganze Jahr 2020. Wie haben Sie die Zeit erlebt?

Friedemann Manz: Corona beschäftigt uns in mehrfacher Hinsicht. Der April war heftig. Viele unserer Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen waren erkrankt und wir mussten hilflos erleben, dass uns lieb gewordene Menschen an Covid19 verstarben.

Seitdem sind keine neuen Infektionen in der LW aufgetreten, aber der Infektionsschutz bestimmt den Alltag im Wohnen, im FuB und in der Werkstatt. Wir haben überall

Maßnahmen getroffen, die teilweise über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen: Temperaturkontrolle, Abstand, Mund-Nasen-Schutz, Desinfektion, all das gehört seither immer dazu.

Positiv war es zu erleben, wie groß der Zusammenhalt in der Einrichtung in den vergangenen Monaten war. Und wie viel Unterstützung wir von außen erfahren haben.

Seit der Wiedereröffnung der Werkstätten können nicht alle Klient*innen gleichzeitig arbeiten, sondern nur ca. achtzig Prozent. Der Großteil arbeitet dauerhaft, einige im wöchentlichen Wechsel. Die Gruppen sind jetzt so zusammengesetzt, dass alle aus einem Wohnhaus in einer Abteilung sind. Das schränkt wiederum die Produktivität ein, denn zum einen sind es weniger Mitarbeiter*innen und zum anderen arbeiten diese teilweise an ungewohnten Arbeitsplätzen. Unser Ziel war es, möglichst viele Mitarbeiter*innen überhaupt mit einer sicheren und stabilen Tagesstruktur zu versorgen und dabei den Infektionsschutz bestmöglich zu gewährleisten. Dazu kommen dann noch die wirtschaftlichen Auswirkungen für die LW.



Am Anfang war es besonders schwer mit Corona:

Die Werkstätten waren zu.

Die Wohngruppen hatten viel mehr Arbeit.

Manche Bewohner waren krank.

Manche Mitarbeiter waren krank.

Sie konnten nicht zur Arbeit kommen.

Deshalb haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Bereichen mitgeholfen.

Herr Manz hat sich dafür bedankt.

Und er hat Körbe mit leckeren Sachen verschenkt als Dank.





Hof-konzerte

Während Corona war es wichtig, gute Laune zu behalten. Musik-hören und Musik-machen hat dabei geholfen. Es gab zum Beispiel Konzerte vor Wohnhäusern der LebensWerkstatt:

„Better Than“ hat zwei Konzerte gemacht. Ein Konzert im Hof vor dem Wohnhaus Nord. Und ein Konzert auf dem Fußball-feld vor dem Wohnhaus Süd. Die Menschen im Wohnhaus haben vom Balkon aus zugehört. Sie haben viel Spaß gehabt mit „Better Than“. Es war eine richtig gute Stimmung.

Die „Freunde des Posaunenchores“ machen Musik mit Posaune, Trompete und Tuba. Sie haben an einem Sonntag im Mai vor den Wohnhäusern in der Längelter-straße gespielt. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich sehr gefreut über die Lieder zum Mit-singen und Mit-tanzen.



Wie sehen die aus?

Die wirtschaftliche Situation in den Werkstätten ist angespannt. Drei Monate waren wir im Lockdown, unsere Industriepartner arbeiten zum Teil in Kurzarbeit und jetzt, wo die Nachfrage wieder steigt, produzieren wir gezwungenermaßen reduziert. Es bleibt sehr spannend, wie es weiter gehen wird. Schwierig ist auch, dass die Finanzierung der gesamten Corona-bedingten Mehrkosten wie z.B. der Schutz-ausrüstung nach wie vor ungeklärt ist zwischen den Landkreisen und dem Land.

Was wir zu schätzen gelernt haben, sind die Themen Homeoffice und Videokonferenzen. Ich gehe davon aus, dass wir künftig Zeit sparen und die Umwelt schonen, indem wir weniger Kilometer fahren zwischen unseren Standorten und uns stattdessen mehr in Videokonferenzen treffen werden.

Trotz dieser Ungewissheit tritt die LW von diesem Jahr an vermehrt als Bauherr auf. Was ist alles vorgesehen?

In Bad Friedrichshall feierten wir im Juli die Grundstein-

legung eines neuen Appartement-Wohnhauses mit einer Senioren-Tagesstruktur mitten in der Stadt in direkter Nachbarschaft zu unserem bestehenden Wohnhaus. Im September starten wir an der Ecke Nord-/Wartbergstraße in Heilbronn mit dem Bau eines neuen Wohnhauses für 24 Menschen in sogenannter besonderer Wohnform, was bisher stationäres Wohnen hieß. Dorthin werden einige Bewohner aus der Längelterstraße ziehen. Dieses wird das erste Haus für Menschen mit Behinderung im Heilbronner Nordquartier sein. Zusätzlich gibt es weitere Pläne für ein entsprechendes Haus in Nordheim für ebenfalls 24 Bewohner*innen. Danach wird das Haus in der Längelterstraße 186 saniert, um dort perspektivisch gute Wohnangebote mit der Seniorentagesstruktur im Erdgeschoss anbieten zu können. Das bisherige Wohnhaus in der Längelterstraße 193 wird künftig anders genutzt. Im Herbst startet außerdem der Neubau des Förder- und Betreuungsbereiches in Crailsheim. Hier entstehen gegenüber der Werkstatt neue funktionsgerechte Räume für 26 Klient*innen. Der FuB Riedwiesen und die FuB-Gruppe



Hygiene schützt uns vor dem Corona-Virus. Alle müssen sich am Eingang der Werkstatt die Hände desinfizieren.

Am Eingang der Werkstatt in Crailsheim steht eine besondere Säule zum Hände desinfizieren. Die Firma ELABO hat sie der Werkstatt geschenkt. Als Dank für die gute Zusammenarbeit.

im Roll-Gebäude werden dorthin umziehen und es werden sieben neue Plätze geschaffen. Und dann starten wir mit der Sanierung des Wohnhauses in Schwäbisch Hall. Dort wird zunächst der Aufzug erneuert, um das Gebäude komplett barrierefrei zu erschließen. Die Gesamtanierung erfolgt dann in zwei Etappen. Hier entstehen kleinere Wohngruppen und die Tagesstruktur für Senior*innen bekommt größere Räume. Der Bedarf steigt in diesem Bereich, denn auch unsere Klient*innen werden älter.

Finanziert das alles die LebensWerkstatt?

In Bad Friedrichshall unterstützt uns zum Beispiel unsere Stiftung LebensWerkstatt, die eines der beiden Häuser finanziert. Dadurch können wir barrierefreien und vor allem bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit Behinderung schaffen, den der Wohnungsmarkt nicht hergibt. Wir wollen

ihnen ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben ermöglichen. Da hat es uns gutgetan, dass die Stiftung eine Erbschaft erhalten hat. In Zeiten von Nullzinsen investiert die Stiftung nun in Appartements, so dass die Gelder trotzdem dem Stiftungszweck entsprechend langfristig und ganz direkt wirken können. Für den Fuß und das Wohnhaus in Heilbronn bekommen wir Zuschüsse vom Land.

Für die Außenanlagen planen wir ein Spendenprojekt „Garten(t)räume“, da dieser Bereich nur bedingt gefördert wird. Uns ist es wichtig, alle unsere Bauten mit den Menschen wohlthuenden und ökologisch wertvollen Gärten zu versehen.

Apropos Grün: Die LebensWerkstatt will grüner werden?

Klassischerweise haben Sozialunternehmen auf der Ökologie- und Nachhaltigkeitsseite blinde Flecken. Sie konzentrieren sich auf das Soziale und sind eingeschränkt durch die notorisch

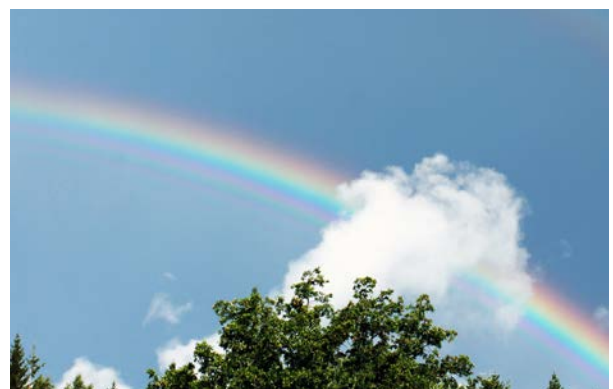
TRAUER IN DER LEBENSWERKSTATT

Wir trauern um unsere im April Verstorbenen aus unseren Wohnhäusern in Heilbronn und Crailsheim. Unsere Gedanken sind bei den Angehörigen, den Mitbewohner*innen und den Kolleg*innen in den Wohnhäusern.

Viele Jahre haben wir miteinander das Leben geteilt. Wir denken an das, was wir mit unseren Verstorbenen zusammen erlebt haben, an Schönem und an Schwerem. Wir sind dankbar für das, was sie uns gegeben haben und für das, was wir ihnen geben und für sie tun konnten.

Jetzt sind wir traurig, dass uns Corona die uns lieben Menschen genommen hat.

Wir wünschen allen Trauernden viel Kraft und Zusammenhalt in diesen schweren Tagen.



Wir wünschen ihnen, dass sie der österlichen Hoffnung vertrauen können.

Der Hoffnung auf ein neues Leben. Der Hoffnung, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod.

Wir vertrauen darauf, dass unsere Verstorbenen jetzt bei Gott in guten Händen sind.

Friedemann Manz
Vorstand der LebensWerkstatt

knapp-bemessenen Mittel. Mir ist es aber wichtig, dass die LW der Farbe ihres Logos Ehre macht. Als diakonisches Unternehmen haben wir auch eine Verantwortung für die Schöpfung.

Wie soll das denn aussehen?

Wir untersuchen, in welchen Bereichen das wie möglich ist. Ein Beispiel ist das Jobrad. Mitarbeiter*innen können seit Mai über die LebensWerkstatt Fahrräder günstig leasen und auch bei der Fuhrparkerneuerung wollen wir E-Autos anschaffen. Wir wollen mit lokalen Partnern Photovoltaikanlagen auf unseren Flach-Dächern installieren. Wir haben gemeinsam mit dem Werkstatttrat beschlossen, in der Kantine einen Veggie-Day pro Woche einzuführen als Beitrag für Klimaschutz und Tierwohl. Wir stellen in der Verwaltung auf 100 Prozent Ökopapier um und analysieren das Thema Müll und Müllvermeidung. Mal schauen, welche Ideen es noch gibt.

Grün und Gesundheit hängen ja eng zusammen.

Gibt es da auch Neuigkeiten?

Das betriebliche Gesundheitsmanagement hat jetzt eine eigene Stelle bekommen. Im Interesse unserer Mitarbeitenden wurde dort zum einen alles gebündelt, was wir schon gemacht haben oder immer schon mal machen wollten und zusätzlich hat Lydia Schäffer, die Referentin für Gesundheitsmanagement, die Freiheit, neue Dinge wie die „Bewegte Pause“ zu etablieren. Frau Schäffer war zudem in der Coronazeit unsere zentrale Schnittstelle zu den Gesundheitsämtern und die Fachfrau im Krisenstab. Das hat uns allen in der LebensWerkstatt in dieser Zeit bis heute sehr geholfen.

Die LW will sich auch in Sachen Ehrenamt neu aufstellen?

Mit Franziska Pfütz haben wir jetzt eine Ehrenamtskoordinatorin, die als Ansprechpartnerin für alle dient, die im Unternehmen mit diesem Thema zu tun haben. Wir haben schon viele Ehrenamtliche, haben aber einen noch größeren Bedarf in allen Bereichen und deswegen wollen wir uns professioneller aufstellen, um den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen gerecht zu werden. Die Ehrenamtlichen machen einen tollen Job mit dem, was sie alles ermöglichen und an Wärme mitbringen. Die richtigen Leute mit den passenden Stellen zu verknüpfen, gehört neben der eigentlichen Akquise auch dazu. Und den strukturellen Hintergrund dafür bereitzustellen, denn wir unterstützen das Ehrenamt mit Versicherungsschutz und manchem mehr.

Nicht zuletzt hat die LW seit Juni eine neue Website.

Die Adresse bleibt gleich, aber ansonsten ist alles neu. Optik und Inhalte wurden komplett überarbeitet. Wir haben Texte neu formuliert, Bilder aktualisiert und die Architektur der Seite so angepasst, dass Besucherinnen und Besucher unserer Website nun direkter zu den Informationen finden, die sie suchen. Alle Arbeiten hatten das Ziel, die neuen Seiten insgesamt ansprechender zu machen. Und: Endlich wird die Website auch auf Smartphones optimal dargestellt, das war ja bisher kein Vergnügen. Viele Inhalte wurden neu zugeordnet, manche Rubriken sind entfallen, manches kam dafür als Rubrik neu hinzu wie die „Geschichten & Projekte“.

In Kürze eröffnen Sie in Heilbronn zusammen mit diakonischen Partnern eine besondere Ausstellung. Können Sie uns dazu noch etwas sagen?

Vor 80 Jahren begann in Grafeneck auf der Schwäbischen Alb die Ermordung von Menschen mit Behinderung. Zwischen Februar und Dezember 1940 wurden dort 10.654 Männer, Frauen und Kinder ermordet. Es war der Beginn der NS-„Euthanasie“-Verbrechen. Wir wollen in der Kilianskirche mit einer Ausstellung und verschiedenen Veranstaltungen ab dem 1. November an dieses unmenschliche Kapitel deutscher Geschichte erinnern. Und wir wollen auch darüber nachdenken, was das für uns und unser gesellschaftliches Engagement hier und heute bedeutet. ■

VERANSTALTUNG



80 Jahre nach der Euthanasie-Aktion „T4“ wollen die Offenen Hilfen, die LebensWerkstatt, die Evangelische Stiftung Lichtenstern und das Diakonische Werk Württemberg an die 10.654 Opfer erinnern, die 1940 in Grafeneck ermordet wurden. Und wir wollen die Brücke schlagen zu aktuellen Fragestellungen.

Die Veranstaltungsreihe beginnt am 1. November mit einem Eröffnungs-Gottesdienst mit Oberkirchenrat Dieter Kaufmann in der Kilianskirche. Im Anschluss daran Eröffnung der Ausstellung mit dem Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, Thomas Stöckle, sowie Grußworten des Ministers für Soziales und Integration, Manne Lucha, und des Oberbürgermeisters der Stadt Heilbronn, Harry Mergel.

Weitere Veranstaltungshinweise und Informationen finden Sie auf unserer Website im Bereich Veranstaltungen.

KOMMUNIKATION MACHT DEN UNTERSCHIED SPENDE DER AUDI-AZUBIS FÜR UK

Wie wichtig es ist, gut miteinander kommunizieren zu können, haben die Audi-Azubis des 1. Lehrjahres bei ihrem Teamtraining live erlebt. Die drei Tage voller herausfordernder Challenges mündeten jetzt in eine Spende der Azubis für das Thema „Unterstützte Kommunikation“ in der Lebenswerkstatt.

„Für jede Challenge gab es Punkte. Bewertet wurden die Organisations- und Teamfähigkeit der Gruppe und das Selbstmanagement“, berichten Pelin Altinay und Justina Juric bei ihrer Präsentation in der LebensWerkstatt. Und es zeigte sich: Je besser die Kommunikation in der Gruppe war, desto erfolgreicher war sie. Die

gemeinsam erreichte Gesamtpunktzahl aller Teams wurden am Ende in einen Eurobetrag umgewandelt, der an eine von den Azubis selbst ausgewählte Organisation geht. „Wir haben uns für die LebensWerkstatt entschieden, weil wir Menschen mit Unterstützungsbedarf direkt bei uns in der Umgebung mit einer Spende helfen wollten. Und die LebensWerkstatt macht genau das auf vielfältige Weise.“

Hier werden die 1.500 Euro nun der Unterstützten Kommunikation zu Gute kommen und die Teilhabe von nicht-sprechenden Menschen fördern. „Es macht einen riesen Unterschied, wenn man sich mitteilen kann und



verstanden wird“ erläuterte Friedemann Manz, Vorstand der LebensWerkstatt bei der Spendenübergabe, und demonstrierte einige der Tools, die dafür hilfreich sind. „Gute Kommunikation ist die Basis für echte Teilhabe. Wir freuen uns, dass Sie uns dabei mit ihrer Spende unterstützen!“

ZUSAMMENHALTEN IN DER KRISE



Seit langem ist die LebensWerkstatt ein zuverlässiger Partner für Ziehl-Abegg. Unter anderem am Werkstatt-Standort in Ingelfingen produziert die LebensWerkstatt Anschlusskabel, Litzen und Zubehörbeutel für das High-Tech-Unternehmen. Auch in der Krise zusammenhalten – das ist Ziehl-Abegg wichtig. Sein soziales Engagement zeigt der international führende Hersteller im Bereich der Luft-, Regel und Antriebstechnik mit seiner aktuellen Spendenaktion, die soziale Einrichtungen und Projekte unterstützt.

CEO Peter Frenkl (rechts im Bild) überreichte einen Scheck über 2.000 € an LebensWerkstatt Vorstand Friedemann Manz (mittig) und Standortleiter Bernd Schnepfer (links im Bild). Die Spende wird für interaktive Lernmöglichkeiten im sogenannten Werkstatt-Transfer (Übergangsbereich in die Werkstatt) eingesetzt werden.

FIRMA AS-SCHNEIDER AUS NORDHEIM SPENDE FÜR DIE UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Wer nicht im herkömmlichen Sinne kommunizieren kann, dem fallen die kleinsten Dinge im Alltag schwerer. Das erfahren auch einige Mitarbeiter*innen der LebensWerkstatt Tag für Tag, etwa in im Speisesaal. Aus diesem Grund soll nun in Böckingen ein spezieller Bildschirm mit Touchfunktion, entsprechenden Symbolen und einem Vorlesestift für die Preise installiert werden, der es jeder/m Mitarbeiter*in ermöglicht, seine Bestellung verständlich auszudrücken. Die Firma AS-Schneider

aus Nordheim, ein langjähriger Geschäftspartner der LebensWerkstatt, unterstützt das Projekt im Rahmen der unterstützten Kommunikation. Bei der Tombola auf der Weihnachtsfeier wurden 670 Euro eingesammelt und die Geschäftsführung rundete dieses Betrag auf beachtliche 1400 Euro auf. Die beiden Azubis Kai Jeuther und Markus Müller übergaben diesen Betrag nun mit einem großen Scheck. Vielen herzlichen Dank für diese großzügige Spende!



HAUPTSACHE, MAN IST GLÜCKLICH, WO MAN IST

80 Menschen mit Behinderung feiern ihr Abschlusszertifikat aus dem Berufsbildungsbereich



Heilbronns Erster Bürgermeister Martin Diepgen hatte sich richtig auf den Termin gefreut. „Hier sind Menschen, die sich angestrengt haben, ihr Ziel nie aus den Augen verloren und dann auch erreicht haben“, stellte er mit einem Blick in den Abraham-Gumbel-Saal im Heilbronner Bankhaus fest. Das galt natürlich genauso eine Woche später in der Arche auf dem Sonnenhof in Schwäbisch Hall. Insgesamt 80 Menschen mit Behinderung hatten den Berufsbildungsbereich in der LebensWerkstatt, der Evangelischen Stiftung Lichtenstern, dem Therapeutikum in Heilbronn, dem Samariterstift und den Weckelweiler Werkstätten erfolgreich abgeschlossen und warteten an beiden Orten gespannt darauf, endlich ihr Abschlusszertifikat in den Händen halten können.

Zum fünften Mal in Folge hatte die Regionale Arbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (RAG) für das Ende dieses wichtigen Lebensabschnitt der Teilnehmer zu einer feierlichen Zertifikatübergabe eingeladen. Better Than sorgte wieder für Stimmung bei allen Beteiligten, es wurde getanzt und gefeiert. Ihre Wertschätzung für die Leistung der Absolventen zeigten Vertreter*innen aus der Verwaltung und der Wirtschaft. Moderator Uwe Kaiser unterhielt sich mit Diepgen, Susanne Hennig, Leiterin des Sozialdezernats am Landratsamt Heilbronn, Gerald Diem, Leiter des Sozialamts Schwäbisch Hall, Heidi Dörr, Leiterin des Sozial- und Versorgungsamtes am Landratsamt Hohen-

lohe, Jürgen Czupalla, Leiter der Agentur für Arbeit Heilbronn, seiner Kollegin Karin Käppel, Leiterin der Agentur für Arbeit Schwäbisch Hall/Tauberbischofsheim, Ralf Schnörr, der als Hauptgeschäftsführer der HWK Heilbronn-Franken gleich bei beiden Terminen war, Franz Henschel, Leiter der Geschäftsstelle der IHK in Schwäbisch Hall sowie Gerald Fichtner, Leiter des Bereichs Berufsbildung bei der IHK Heilbronn-Franken unter anderem über ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Bundesteilhabegesetz, das sich noch in einer zweijährigen Übergangsphase befindet.

Im Moment sei es vor allem viel Arbeit, meinte nicht nur Hennig. „Wenn es Routine geworden ist, werden wir den Wechsel der Perspektive erst richtig schätzen können.“ Man sei bei der Riesenreform noch nicht so weit, wie man gern wäre, bestätigte Diem. „Es ist vor allem auch gut, dass das Rückkehrrecht in die Werkstätten verankert wurde.“ Die Vertreter der Kammern erklärten, dass im Moment vor allem der hohe bürokratische Aufwand noch bremse. „Es ist eine unendliche Aufgabe und es wird auch nicht jeder auf den ersten Arbeitsmarkt schaffen“, denkt Henschel. Letztlich müsse es der aber auch nicht immer sein. „Die Produktion in den Werkstätten ist genauso wichtig“, betonte Käppel.

Hauptsache, man sei glücklich. Das waren dann erstmal alle, als sie stolz ihr Zertifikat für jede Menge Erinnerungsfotos in die klickenden Kameras hielten. ■

DIE ETWAS ANDERE FREIZEITGESTALTUNG

Ein bisschen persönliches Opfer muss man bringen. Markus Kopp sagt das mit einem Augenzwinkern und erzählt von dem Ausflug in den Holiday Park, als er gleich sechs Mal ins Waschuber-Rafting kletterte, damit alle mitfahren konnten. „Danach konnte ich beim Essen wieder trocknen.“ Seit fünf Jahren ist der Laufer als Ehrenamtlicher im Freizeitbereich für die LebensWerkstatt aktiv und macht das immer noch sehr gerne.

Früher war Markus Kopp beim Deutschen Roten Kreuz. Die Kameradschaft sei zwar schön gewesen, aber so richtig habe ihm dieses Ehrenamt nie gefallen. „Ich möchte den Leuten gerne helfen und da konnte ich es immer erst, wenn etwas passiert ist.“ Eine Bekannte seiner Mutter hat eine Tochter mit geistiger Behinderung, mit der Kopp immer schon Zeit verbracht hat. Deswegen schlug sie vor, er solle doch mal bei der LebensWerkstatt anfragen, er könne doch mit „solchen“ Leuten umgehen. „Also hab ich angerufen, wurde eingeladen und hab es ausprobiert“, erinnert sich der 46-Jährige.

Seitdem organisiert er verschiedene Ausflüge für Bewohner*innen der Wohnhäuser in Böckingen. Alle zwei Wochen geht Kopp mit einer Gruppe spazieren, vor Corona fuhr er sie jede Woche zum Treffpunkt 13 nach Heilbronn. „Die geben mir Leute mit, die ich auch handeln kann und inzwischen traue ich mir auch wesentlich mehr zu als am Anfang“, betont der kaufmännische Angestellte. Man wachse in die Aufgaben rein. Kopp merkt schnell, wie froh die Menschen



Markus Kopp macht es Spaß, seine Freizeit mit Menschen mit Behinderung zu verbringen.

sind, dass er ihnen diese Ausflüge und Aktivitäten ermöglicht. „Die wollen auch raus und nicht zuhause versauern und wenn dann alle strahlen, wenn sie zurück kommen, war wieder alles richtig“, freut er sich. Weihnachtsmärkte, Faschingsumzug, Wildparadies, schwimmen gehen – die Möglichkeiten sind vielfältig. „Es macht einfach Spaß und das sind erwachsene Leute, die wissen schon, was sie wollen.“

Kopp engagiert sich gern in der LebensWerkstatt. „Ich kann selbst mal in die Situation kommen, dass ich hilfebedürftig bin, dann bin ich auch froh, wenn jemand was mit mir macht“, denkt der 46-Jährige. Solange er selber fit sei, wolle er etwas zurückgeben. Und man habe auch selbst was davon. „Ich bin viel gelassener geworden und man lernt, die Welt auch mal mit anderen Augen zu sehen.“ Und die Wertschätzung aus dem Team ist das Sahnehäubchen. ■



Die LebensWerkstatt hat ihre Internet-Seite neu gemacht.

Die Internet-Seite sieht schöner aus.

Sie hat große Fotos aus der LebensWerkstatt.

Sie hat neue Texte.

Man kann die Internet-Seite auf dem Computer ansehen.

Und man kann die Internet-Seite auf dem Smartphone ansehen.

Sie sieht immer gleich gut aus.

Viele Sachen sind neu auf der Internet-Seite.

Aber die Adresse ist nicht neu.

Sie heißt immer noch:

www.die-lebenswerkstatt.de



MEHRWERT FÜR ALLE

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der LebensWerkstatt (LW) eine feste Größe und sehr willkommen. „Die angestellten Kolleg*innen haben in ihrem Arbeitsalltag eine Fülle von Aufgaben zu erledigen. Die Zeit für besondere Angebote, wie einen Ausflug in einen Biergarten, ist da oft knapp“, stellt Franziska Pfütz fest. Die 38-Jährige ist seit November vergangenen Jahres die neue Ehrenamtskoordinatorin in der LW und ist dabei, diesen Bereich weiter zu professionalisieren.

Franziska Pfütz kennt sich aus in der LW. Schon seit 2006 arbeitet die Heilerziehungspflegerin, die den Fachwirt Sozialwesen draufgesattelt hat, erst im FuB in Heilbronn, dann als Jobcoach. Die Buga im vergangenen Jahr hat ihr gezeigt, wie gern sie Projektarbeit macht. „Ich war selber viele Jahre ehrenamtlich engagiert und weiß, was eine gute Begleitung ausmacht. Deswegen reizt mich das neue Projekt so“, erzählt sie. Die Idee, ehrenamtliches Engagement für die gesamte LW zu koordinieren und auszuweiten, wird für drei Jahre von der Aktion Mensch mitfinanziert.

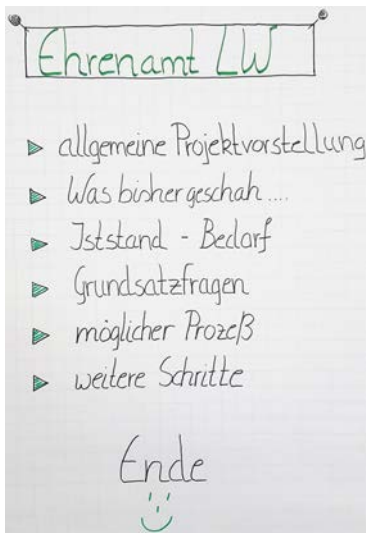


Franziska Pfütz weiß aus Erfahrung, wie gut ehrenamtliches Engagement tun kann.

Bereichen, also Arbeit, Bildung und FuB auch geben. Ein Ziel ist somit die Gewinnung von möglichst vielen neuen Ehrenamtlichen. Der Bedarf ist groß, aber Franziska Pfütz ist zuversichtlich. „Trotz Corona hatten wir im ersten halben Jahr schon über 15 Personen, die wir erfolgreich vermitteln konnten“, freut sie sich. Das zeige ihrer Meinung nach auch, dass der Wunsch da ist, sich zu engagieren und etwas Gutes zu tun. Viele entscheiden sich dabei bewusst für die LW als diakonisches Unternehmen. Sie wollen sich gerade für Menschen mit Behinderung einbringen. „Dabei kommen die Leute aus allen Bereichen der Gesellschaft und sind auch altersmäßig bunt gemischt.“ Pfütz kann diesen Wunsch aus eigener Erfahrung nachvollziehen. „Sich im Privatbereich ehrenamtlich zu engagieren, tut einfach gut und man zehrt selber davon.“ ■

Wertschätzung und die Entwicklung einer Anerkennungskultur sind für Pfütz wichtige Stichworte. Dazu werden spezielle Schulungen und Fortbildungen für Ehrenamtliche gehören, aber auch zum Beispiel ein Sommerfest oder regelmäßige Stammtische. Die erste Hauptaufgabe bestand darin, alles, was verwaltungstechnisch zum Thema Ehrenamt läuft, bei ihr anzusiedeln. Jetzt erarbeitet sie mit einer Projektgruppe die weiteren Schritte.

120 Ehrenamtliche sind bisher vor allem im Wohnbereich tätig. Künftig soll es diesen Mehrwert aber in den anderen



EHRENAMT MACHT SPASS

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind immer gefragt – auch in der LebensWerkstatt. Ob sportliche, künstlerische, handwerkliche oder musikalische Angebote – in der LebensWerkstatt können Sie Ihr Talent einbringen. Arbeitsbegleitende Maßnahmen sind Bestandteil der Arbeitszeit unserer Werkstattmitarbeiter und dienen der Erhaltung der erworbenen Fähigkeiten und Entwicklung der Persönlichkeit. Aber auch im Freizeitbereich freuen sich unsere Mitarbeiter über schöne Angebote von der Begleitung ins Kino bis hin zur Reisebegleitung. Ihre Ideen und Ihr Engagement sind gerne willkommen.

Ansprechpartnerin:

Franziska Pfütz, Koordination Ehrenamt

E-Mail: franziska.pfuetz@die-lebenswerkstatt.de

Telefon: 07131 4704-427



Wir suchen ehrenamtliche Helfer*innen für sportliche, künstlerische, handwerkliche oder musikalische Angebote ...

NÄCHSTER MEILENSTEIN GESCHAFFT

Freude auf allen Seiten, sowohl bei der LebensWerkstatt als auch bei der Stadt Bad Friedrichshall. Am 10. Juli feierte das neue Wohnprojekt mitten in der Stadt und direkt neben dem bereits bestehenden Wohnhaus einen wichtigen Meilenstein – die Grundsteinlegung.

Nach Jahren der Planung entstehen hier 28 barrierefreie Ein- und Zwei-Personen Appartements für Menschen mit Behinderung in zwei Gebäuden sowie eine Tagesstruktur für Senioren und ein Servicezentrum zum Thema Wohnen. Zusätzlich wird es eine zur Stadt hin offene grüne Mitte geben, die als kleiner Stadtgarten das Quartier mit einem Treffpunkt bereichert.



Friedemann Manz spricht den Segen bei der Grundsteinlegung

„Inklusion geht nur in beide Richtungen“, betont Vorstand Pfarrer Friedemann Manz. Die Stiftung LebensWerkstatt übernimmt zwei der insgesamt rund fünf Millionen Euro Baukosten.

Dankbar ist Manz, dass die Stadt beim Kaufpreis entgegenkommend war, um hier barrierefreien bezahlbaren Wohnraum für die Klienten schaffen zu können, den sie auf dem freien Wohnungsmarkt kaum finden. „Wir hätten auch für den maximalen Ertrag nachverdichten können, stattdessen haben wir uns für den größtmöglichen gesellschaftlichen Nutzen entschieden“, erklärt Bürgermeister Timo Frey. ■



Die LebensWerkstatt baut ein neues Wohnhaus. In Bad Friedrichshall.

Im Juli war die Grundsteinlegung.

Das ist eine kleine Feier auf der Baustelle.

Bei der Feier wird der Grundstein gelegt.

Das ist der erste Baustein.

Das bedeutet: Jetzt fangen wir an das Haus zu bauen.

Auf dem Foto sieht man: Der Bewohnerbeirat vom Nachbarhaus legt den Grundstein.



IHR FREIWILLIGES SOZIALES JA!

Ihr Bundesfreiwilligendienst oder Ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der LebensWerkstatt

Während Ihres Bundesfreiwilligendienstes (BFD) oder Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) können Sie hautnah erleben, was Ihr Engagement bewirkt und wie abwechslungsreich, spannend und herausfordernd die Arbeit mit Menschen mit Behinderung jeden Tag aufs Neue ist. Sie übernehmen Verantwortung für andere Menschen und erkennen, wie wichtig Ihr Einsatz ist. Sie erweitern Ihre Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie in der Berufswelt weiterbringen und Ihre persönliche Entwicklung bereichern.

Wir bieten eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten, die auf Ihre Begabung und Ihr Interesse zugeschnitten sind. Dabei stehen wir Ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite – vor, während und nach Ihrem Freiwilligendienst. Gemeinsam finden wir die optimale Stelle für Sie, bereiten Sie bestens vor und begleiten Sie.

**Ansprechpartner: Stefan Dörr, Leiter der Personalverwaltung,
E-Mail: stefan.doerr@die-lebenswerkstatt.de**



**Jetzt
anmelden!**
Weitere Infos
auf unserer
Website.

GESUNDHEITS- MANAGEMENT ALS TEIL DER UNTERNEHMENS- STRUKTUR



Lydia Schäffer ist in der Coronazeit die zentrale Schnittstelle zu den Gesundheitsämtern und die Fachfrau im Krisenstab

Gesundheit ist ein hohes Gut. Das sieht auch die Lebenswerkstatt so und hat deswegen seit Oktober 2019 eine Referentin für Gesundheitsmanagement. „Das ist gar nicht so selbstverständlich. In vielen Unternehmen gibt es nur mal einzelne Projekte und dann ist das Thema wieder vom Tisch“, weiß die neue Referentin Lydia Schäffer. Doch genau das soll dank ihrer Funktion nicht passieren.

Die 27-Jährige aus Lauffen hat Gesundheitsförderung studiert und musste sozusagen gleich ins kalte Wasser springen, als Corona kam. „Ende Februar haben wir den ersten Hygieneplan erstellt und die Gruppenleiter*innen haben mit coronabezogenen Hygieneunterweisungen für die Mitarbeiter*innen begonnen. Aber dann ging es Schlag auf Schlag“, erinnert sie sich. Schäffer wurde als Teil des Krisenmanagementteams zur Schnittstelle zwischen der LW und den Gesundheitsämtern aller Landkreise. Die dezentrale Aufstellung der LW wurde dabei zur Herausforderung. „Dann ging es natürlich auch um die Beschaffung von Schutzkleidung. Wir haben einen Aufruf gestartet mit der Bitte, dass Masken und Schutzkitel für uns genäht werden. Das hat wirklich ganz toll geklappt“, freut sie sich über die Welle der Solidarität von innen und von außen. Um die sukzessive Öffnung der Werkstätten vorzubereiten, musste ein Infektions-

schutzkonzept erarbeitet werden, das seitdem kontinuierlich weiterentwickelt und aktualisiert wird. „Wir sind jetzt sehr gut aufgestellt, wissen viel mehr. Natürlich wäre eine zweite Welle trotzdem eine große Herausforderung, aber wir sind gut vorbereitet.“

Dadurch bleibt jetzt auch Zeit für das, was originär zu ihrer Stelle gehört, wie die Koordination der Betriebsärzt*innen oder das Betriebliche Eingliederungsmanagement, kurz BEM, für Angestellte, die mehr als sechs Wochen krank waren. Über diese Pflichtaufgaben eines jeden Unternehmens hinaus, soll mit Schäffer nun auch die freiwillige betriebliche Gesundheitsförderung ausgebaut werden. Als Pilotprojekt für die Verwaltungsmitarbeiter*innen hatte die 27-Jährige bereits die „Bewegte Pause“ eingeführt, die wegen Corona erstmal unterbrochen werden musste. Das bedeutet, 15 Minuten lang gemeinsame Gymnastik und Ausgleichsübungen für alle Schreibtischtäter*innen, was Konzentration und den Teamgedanken fördert. In Anlehnung an die Bewegte Pause in der Verwaltung werden Angebote geschaffen, die auf die Bedarfe der angestellten Mitarbeiter*innen in Werkstatt, FuB und Wohnen angepasst sind. Auch wenn Schäffer primär für die angestellten Mitarbeiter*innen zuständig ist, will sie Angebote wie z.B. die Bewegte Pause, auch für die Mitarbeiter*innen in der Werkstatt etablieren.

Neu ist auch das „Jobrad“ für angestellte Mitarbeiter*innen, die über die LW Diensträder leasen können. Die Kooperation mit Eurorad ist gut angelaufen, seit Mitte Mai wurden 34 Verträge abgeschlossen.

Um das Gesundheitsmanagement noch besser im Unternehmen zu etablieren, wurde der Arbeitskreis Gesundheit gegründet, der unter der Leitung von Vorstand Friedemann Manz viermal jährlich tagt. „Hier wird zum Beispiel das Gesundheitskonzept für die LW erstellt und unter Einbeziehung der MAV entschieden, was umgesetzt wird“, erklärt Schäffer. Das sichere die Qualität der Arbeit, man könne die Punkte evaluieren und zeige, dass das Thema eben Teil der Struktur werden soll und kein Alibi-Angebot ist. „Es stehen noch viele Themen an, wir sind noch lange nicht da, wo wir hinwollen“, kündigt Schäffer an. ■



Jetzt aufsteigen!

**Dienstradleasing über die Lebenswerkstatt
Einfach. Schnell. Sicher.**

Mehr Infos:

www.dienstrad-lebenswerkstatt.de
Ansprechpartnerin: Lydia Schäffer
Telefon 07131 4704-199
dienstrad@die-lebenswerkstatt.de



SINN STIFTEN: WIE IHRE WERTE WEITERLEBEN

Wenn wir darüber nachdenken, was unserem Leben Sinn und Wert verleiht, kommen wir sicher auf unterschiedliche Antworten und Vorstellungen. Doch so individuell wir Menschen auch sind, eines verbindet uns alle: der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben und das Bedürfnis, zu etwas Größerem beizutragen. Umso schöner, wenn wir auch anderen Menschen mit unserem Engagement dazu verhelfen können. Ob mit praktischem oder finanziellem Einsatz – es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie einen Unterschied im Leben anderer machen können. Und damit Menschen, Gruppen oder Institutionen unterstützen, die Ihnen am Herzen liegen.

In diesem Sinne möchten wir Ihnen die Stiftung LebensWerkstatt vorstellen. Denn auch Menschen mit Behinderung möchten ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben in der Mitte der Gesellschaft führen. Das zu fördern, ist unser Auftrag.

Dank engagierter Unterstützer*innen konnten wir bereits vielen Menschen mit Behinderung dazu verhelfen. Indem wir ihnen in allen Lebensbereichen unterstützend zur Seite stehen. Indem wir ihnen und ihren Angehörigen eine Perspektive bieten und Mut machen, neue Schritte zu gehen. Und indem wir Projekte wie den barrierefreien und bezahlbaren Wohnungsbau planen und umsetzen. Denn besonders Menschen mit Behinderung haben es auf dem freien Wohnungsmarkt sehr schwer, eine für sie passende Wohnung zu finden. Genau diese Situation mit dem uns anvertrauten Vermögen zu verbessern, ist uns ein Herzensanliegen. So liegt das Vermögen nicht auf der Bank, sondern wirkt unmittelbar und bleibt dabei langfristig erhalten.

In Lauffen konnten wir auf diese Weise bereits ein Haus realisieren. Im Moment planen wir ein neues Appartement-Wohnhaus in Bad Friedrichshall. Wir möchten zukünftig auch an unseren Standorten in Hohenlohe, in Schwäbisch Hall und Crailsheim tätig werden; gerne können Sie uns auch dort unterstützen! Und damit Sinn und Wert stiften.



Martina Fuchs (51) und Ingrid Schweiker (56) teilen sich eine Zweier-WG im Wohnhaus in Lauffen. Was ihnen an ihrem Wohnhaus besonders gefällt, ist die Selbstständigkeit: „Ich erledige das meiste selbst, aber wenn was wäre, kann ich die Mitarbeiter immer holen“, lobt Ingrid Schweiker. „Wir leben hier vollkommen eigenständig und keiner redet uns rein. Trotzdem gibt es viele Möglichkeiten, etwas gemeinsam zu unternehmen“ ergänzt Martina Fuchs. Beide sind sich einig: „Das ist genau das Richtige.“

„Für Menschen ohne Behinderung ist es selbstverständlich, den persönlichen Lebensentwurf in den eigenen vier Wänden zu verwirklichen. Dank des Neubaus erleben auch Menschen mit Behinderung diese Selbstbestimmtheit.“

Ronny Linde, Regionalleiter Wohnen





Gemeinsam
für eine
chancengleiche
Zukunft!

Wie Sie die LebensWerkstatt unterstützen können: Ziele bedenken – Zukunft gestalten

Mit Ihrem finanziellen Engagement helfen Sie uns, auch in Zukunft Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Die Stiftung LebensWerkstatt bietet Ihnen hierfür zahlreiche Möglichkeiten:

Spenden

Sie wollen sich für ein konkretes Projekt einsetzen und unsere aktuelle Arbeit unterstützen? Dann freuen wir uns über jeden Betrag, den Sie uns zukommen lassen.

Zustiftungen

Mit einer Zustiftung unterstützen Sie die Stiftung LebensWerkstatt schon heute und gleichzeitig auf lange Sicht. Ihr Beitrag erhöht das Stiftungsvermögen, das wir in der aktuellen Niedrigzinsphase durch die Schaffung von Wohnraum dauerhaft anlegen. So bleibt das Vermögen erhalten und schenkt Menschen mit Behinderung gleichzeitig den dringend benötigten Wohnraum. Die Mieteinnahmen wiederum kommen dem Stiftungszweck dauerhaft und planbar zugute.

Eine Zustiftung ist ab einem Betrag von 10.000 EUR möglich.

Gutes tun – über den Tod hinaus

Viele Menschen haben den Wunsch, auch über das eigene Leben hinaus etwas zu bewegen und Bleibendes zu hinterlassen. Mit einem Testament ist dies möglich. Wenn auch Sie darüber nachdenken, mit Ihrem Vermögen Gutes zu tun, können Sie die Stiftung LebensWerkstatt gerne durch ein Vermächtnis, eine Schenkung oder eine Erbschaft unterstützen.

Beratung und weitere Informationen

Weil die finanzielle und rechtliche Situation sehr individuell ist, empfehlen wir Ihnen, sich bei Ihrem Steuerberater, Rechtsanwalt oder Notar beraten zu lassen. Eine gute Grundübersicht und hilfreiche Hinweise finden Sie in der Broschüre des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz „Erben und Vererben“ und auf www.was-bleibt.de, einem Angebot der Evangelischen Kirche.

Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf:

Stiftung LebensWerkstatt
Förderstiftung der LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.
Längelterstraße 188
74080 Heilbronn
Telefon 07131 4704-113
stiftung@die-lebenswerkstatt.de
www.die-lebenswerkstatt.de



Pfr. Friedemann Manz
Vorstand der Stiftung
LebensWerkstatt



Dr. Bärbel Freier
Rechtsanwältin und
Kuratoriumsvorsitzende



Ulrike Richter
Geschäftsstelle Förder-
verein und Stiftung

WIR BAUEN – FÜR EINE CHANCENGLEICHE ZUKUNFT

... für die Teilhabe am Arbeitsleben

Förder- und Betreuungsbereich Crailsheim

in der Roßfelderstraße 54 (direkt neben der Werkstatt)
Wir freuen uns darauf, dass am Standort Crailsheim die Angebote der WfbM inklusive Werkstatt-Transfer und des FuB in zwei Gebäuden zusammengefasst sein werden. Die neuen Räumlichkeiten sind dann baulich und konzept-



tionell auf aktuellstem Stand. Das ist die Basis für die bestmögliche Begleitung, Förderung und Teilhabe der Klient*innen und Mitarbeiter*innen mit Behinderung.

- 26 Plätze für Erwachsene mit umfangreicher geistiger oder mehrfacherer Behinderung
- Fertigstellung voraussichtlich Winter 2021

„Ich freue mich über die Nähe zur Werkstatt und die technisch modern ausgestatteten Räume. So wird es uns noch besser möglich sein, Teilhabe am Arbeitsleben zu gestalten.“

Oliver Ertl, Leitung Förder- und Betreuungsbereich Hohenlohe

... für das selbstbestimmte Wohnen

Menschen mit Behinderung haben es auf dem freien Wohnungsmarkt sehr schwer, eine passende und bezahlbare Wohnung zu finden. Deswegen baut die LebensWerkstatt jetzt selbst! Wir wollen Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen eine Perspektive bieten und machen Mut, neue Schritte zu gehen.



Inklusives Wohnen in Bad Friedrichshall

Jagstfelderstraße 2 und 4 (gegenüber des bestehenden Wohnhauses)

- Barrierefreies Wohnen in 18 Einzelappartements und 10 Zweier-Wohnungen für Paare und WGs
- Seniorentagesstruktur mit 10 Plätzen
- Servicezentrum, das zum Thema Wohnangebote berät
- Unkompliziertes Wohnen mitten in der Stadt: Läden, Bäcker, Rathaus, Ärzte, Apotheke usw. sind alle direkt in der Nachbarschaft. Gute Anbindung an Bus und Bahn.
- Ruhiger Stadtgarten zur Erholung und als Platz der Begegnung mit den Nachbarn
- Individuelles Wohnen in den eigenen 4 Wänden, mit Unterstützung nach Bedarf.



Inklusives Wohnen in Heilbronn

Nordstraße 30 (bisher Wartbergstraße)

- Wohnen in drei Wohngemeinschaften für sechs Personen und in drei Doppelappartements mit Ansprechpartner*innen rund um die Uhr
- barrierefrei
- Die Innenstadt ist zu Fuß erreichbar. In der Nähe gibt es Bus und Bahn, Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants.
- Wohnen zwischen Natur und städtischen Angeboten

Zimmer frei!

Haben Sie Interesse? Wir beraten Sie gerne.

Ansprechpartnerin:

Claudia Lörler, Wohnberatung und Sozialdienst

Telefon: 07131 4704-321

E-Mail: claudia.loerler@die-lebenswerkstatt.de

GARTEN(T)RÄUME



Die auf Seite 16 beschriebenen Bauvorhaben konnten wir schon beginnen, andere sind in Planung. Zum Teil werden wir bei der Finanzierung vom Kommunalverband für Jugend und Soziales und von der Stiftung LebensWerkstatt unterstützt. Weitere Fördergelder haben wir beantragt und hoffen in den nächsten Wochen auf positive Bescheide.

Für die Gestaltung der Außenanlagen gibt es jedoch nur bedingt öffentliche Zuschüsse. Und gerade in Corona-Zeiten haben wir deutlich erlebt, wie wichtig es ist, so zu wohnen, dass man sich zu Hause fühlt. Dazu gehört es auch Garten(t)räume zu haben, um im Freien zu sein, als Wohlfühl- und in der man sich sicher und geborgen fühlt. Deshalb ist es uns ganz besonders wichtig, alle unsere Bauten mit den Menschen wohltuenden und ökologisch wertvollen Gärten zu versehen. Dazu gehören z.B.:

- Gartenmöbel
- Hollywoodschaukeln

- Rollstuhlschaukeln
- Sonnenschirme und Sonnensegel
- Pädagogische Nutzgärten mit Hochbeeten
- „Gemüseboxen“: Saatgut und Setzlinge
- Beerensträucher für den Sinnesgarten
- Gartenhütten
- Nist- und Brutstellen für Vögel und Insekten
- Erhalt von Baumbestand und Neupflanzungen

Und hierzu benötigen wir Ihre Unterstützung.

Gemeinsam können wir mehr erreichen. Ihre Spende macht es möglich! Helfen Sie uns, unsere Garten(t)räume zu verwirklichen und unterstützen Sie unser Spendenprojekt „Garten(t)räume“ in Crailsheim, Bad Friedrichshall oder Heilbronn.

Unsere Kontodaten:

LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e.V.
IBAN: DE60 6005 0101 7406 5044 95

Wohnen und Tagesstruktur Bad Friedrichshall:

- Erlebnis-, Begegnungs- und Ruhebereiche des seniorengerechten Gartens erweitern die Möglichkeiten der Tagesgestaltung.
 - Der Garten rund um die alten Bäume zwischen den Wohnhäusern kann als „Stadtgarten“ dauerhaft zur Begegnung und Erholung im Stadtviertel genutzt werden.
- Möchten Sie die Gestaltung des Garten(t)raums Bad Friedrichshall unterstützen? Dann versehen Sie Ihre Überweisung bitte mit dem Verwendungszweck „Gartentraum Bad Friedrichshall“

FuB Crailsheim:

Hier ist der Garten das ruhige Herzstück im Inneren des Gebäudes. Ergänzend dazu gibt es im Außenbereich einen Garten mit aktivierenden Elementen – alles barrierefrei.

→ Möchten Sie die Gestaltung des Garten(t)raums Crailsheim unterstützen? Dann versehen Sie Ihre Überweisung bitte mit dem Verwendungszweck „Gartentraum Crailsheim“

Wohnhaus Nordstraße:

Wohnen in zentraler Lage in Heilbronn mit einem Gartenbereich, der zur Begegnung und zum Kraft tanken nach dem Arbeitsalltag einlädt.

→ Möchten Sie die Gestaltung des Garten(t)raums Nordstraße unterstützen? Dann versehen Sie Ihre Überweisung bitte mit dem Verwendungszweck „Gartentraum Heilbronn“

Wenn Sie Fragen haben, melden Sie sich gerne bei uns:



Claudia Borkowski
Leitung Stabstelle Kommunikation und Gesellschaft
Tel: 07131 4704-183
E-Mail: claudia.borkowski@die-lebenswerkstatt.de



Ulrike Richter
Stabstelle Kommunikation und Gesellschaft
Tel: 07131 4704-113
E-Mail: ulrike.richter@die-lebenswerkstatt.de

LEBENSBERICHTE AUS DEM INKLUSIVEN WOHNEN

Vorfreude auf gemeinsames Leben

Ein neuer Lebensabschnitt, gemeinsam – davon träumen Matthias Übele (26) und Jacquelin Fischer (31) schon seit längerem. Wenn das neue Wohnhaus in Bad Friedrichshall fertig ist, dann soll sich dieser Traum für das Paar, das seit sieben Jahren zusammen ist, endlich erfüllen. „Gemeinsam trauen wir uns viel zu, deswegen freuen wir uns schon arg darauf“, erzählen sie.

Ihre bisherige Wohnungsgeschichte ist dabei gänzlich unterschiedlich. Matthias Übele kommt ursprünglich aus Korb, da war die Werkstatt in Bad Friedrichshall die nächstgelegene. Und eigentlich wollte er auch in Bad Friedrichshall wohnen. „Als ich 2013 dort anfang, hab ich von den Plänen für das neue Wohnhaus gehört und mich gleich als erster auf die



Warteliste setzen lassen“, erzählt er. Doch der Bau verzögert sich, also pendelt der junge Mann stattdessen zwischen verschiedenen Familienmitgliedern hin und her, bis die Wohnung seiner Oma in Heilbronn frei wurde. „Mein Papa hatte die Idee, dass ich hier einziehe, bis das Wohnhaus fertig ist, schließlich weiß man nie, wie lange das noch dauert“, erzählt der 26-Jährige. Vom ambulant betreuten Wohnen kommt regelmäßig jemand vorbei.

Jacquelin Fischer, die ursprünglich aus Degmarn kommt, war im Sonnenhof in Schwäbisch Hall im Internat. Wegen ihres Rheumas braucht sie einen Rollstuhl, für kurze Strecken reichen auch mal Gehstöcke. „Nach der Schule wollte mich meine Mutter wieder in der Nähe haben, deswegen bin ich nach Bad Friedrichshall gegangen, in die Werkstatt und ins vollstationäre Wohnen“, erzählt sie. Ein erster Schritt in Richtung Selbständigkeit. „Da konnte ich plötzlich ins Bett gehen, wann ich will, so lange ich morgens raus komme.“ Jacquelin Fischer lernt ihren Freund kennen und wird immer selbständiger, wie eine Rose blühe sie auf, beschreibt sie strahlend. Terminabsprachen beim Arzt macht sie zum Beispiel jetzt selber. „Das hätte ich mich früher nicht getraut.“ Das erkennt auch ihre Bezugsbetreuerin und findet, vollstationäres Wohnen braucht die 31-Jährige nicht mehr. Jetzt hofft das junge Paar, dass das betreute Wohnen schnell fertig wird, damit es losgehen kann mit dem gemeinsamen Leben. „Wir freuen uns schon ganz arg darauf.“

Geschickter geht es nicht

Besser könnte das neue Wohnhaus in Bad Friedrichshall nicht liegen, findet Birgit Rittenauer. „Es ist gleich in der Ortsmitte, man kann einkaufen gehen und dort sind auch die Ärzte, die ich kenne“, erklärt die 53-Jährige. Noch wichtiger ist ihr aber, dass es nicht weit von ihrem Elternhaus weg ist, denn Birgit Rittenauer wird von zuhause ausziehen. „Da können sie mich besuchen, auch wenn sie nicht mehr so weit fahren können. Und ich kenne das Umfeld.“ Die Eltern der Jagstfelderin sind bereits 85 Jahre alt, die Mutter pflegebedürftig. Schon jetzt kümmert sich eine Schwester sowohl um diese als auch um Birgit Rittenauer. „Sie können mich nicht mehr pflegen und für meine Schwester ist das gerade schon sehr schwer“, ist sich die 53-Jährige bewusst.

Das neue Wohnhaus sieht sie als letzte Chance, denn aus ihrem Heimatort wegziehen, möchte sie nicht. Dort würde sie dann niemanden kennen, müsste quasi von vorne anfangen. „So kann ich was mit Kollegen unternehmen,



die ich schon kenne. Aber ich kann mich auch zurück ziehen, denn ich will selbst bestimmen, was ich mache“, betont die Werkstattratrin. Für sie als Rollstuhlfahrerin ist es außerdem wichtig, dass alles barrierefrei ist. Ein helles Appartement mit einer schönen Aussicht würde sie sich wünschen, und dass der eingebaute Schrank Türen hat, die nach innen aufgehen. „Schön wäre es auch, wenn man gemeinsam mit den anderen kochen könnte.“

ALS RUHEPOL WIRD ER FEHLEN

Werner Künzel ist als 69ster Mitarbeiter einer der alten Hasen in der LebensWerkstatt. Nach ganzen 48 Jahren freut sich der Eppinger nun auf seinen wohlverdienten Ruhestand. Obwohl, der 65-Jährige hat immer gern gearbeitet, was, war ihm fast egal. „Hauptsache, ich hatte Geschäft“, erzählt er. Angefangen hat Werner Künzel noch im alten Straßendepot am Heilbronner Bahnhof, zog dann aber bald in die neue Werkstatt nach Lauffen und mit allen anderen 2001 nach Talheim an den neuen Standort. Immer ist er selbständig mit

Bus und Bahn zur Arbeit gefahren, zunächst von Leingarten, später von Eppingen aus. Dem Papier ist er immer treu geblieben, arbeitete zuerst in der Buchbinderei, später in Talheim in der Papierabteilung. Tagesschieber auf Kalender aufziehen war einer der Dauerläufer oder auch die Mäppchen. Später kam auch viel Konfektionierung und Montage dazu, was eben gerade anlag. Dabei hat Werner Künzel nie den Spaß an der Sache verloren und steckte damit auch seine Kollegen an. „Als Ruhepol wird er uns fehlen, am



Liebsten hätte ich ihn weiter als ehrenamtlichen Mitarbeiter“, meint Standortleiter Berthold Kirch lächelnd. Dafür hat der Rentner jetzt noch mehr Zeit für seine Freizeittätigkeiten wie Reisen und Fußball.

WOANDERS WOLLTE ER NIE HIN

Helmut Illig hat ein langes Arbeitsleben hinter sich. Im Januar ging es nach 45 Jahren in der LebensWerkstatt in die wohlverdiente Rente. „Ich bin immer gern zur Arbeit in der Schreinerei in Böckingen gegangen, weil ich mich da wohl gefühlt habe“, erzählt der 66-Jährige und zeigt verschmizt seine Hände – alle Finger sind noch dran. Ob er das vermisst, könne er gar nicht

so genau sagen, denn auch in der Tagesstruktur für Senioren ist dem Neu-Rentner nicht langweilig. Seit 2015 lebt Helmut Illig im Wohnhaus in der Längelterstraße. Nach dem Tod seiner Mutter ist er dort eingezogen. „Die hat sich immer um mich gekümmert.“ Ebenso die ehemalige Haushälterin seiner Familie, die ihn weiter regelmäßig besucht und mit ihm Ausflüge macht. Ab und zu kommt auch eine Studentin vorbei, aber die sei gerade auf Jobsuche.

„Ich bin froh, dass ich hierherziehen konnte, hier kann ich alles selber machen.“ Vor Corona war Helmut Illig auch oft mit den Offenen Hilfen auf Reisen und auf Ausflügen. Jetzt trifft der Rentner dafür häufiger seinen Bruder. „Manchmal gehen wir zusammen richtig flott durch die Felder in Richtung Leingarten. Das ist ganz schön anstrengend aber es tut mir gut.“

Coronabedingt findet die Tagesstruktur im Wohnhaus statt. „Ich bin zufrieden, ich kenne die Leute, man kann schwätzen und Zeitung lesen, ab und zu fernsehen und einen Cappuccino trinken.“ Überhaupt Kaffee, der ist wichtig. Damit beginnt Helmut Illigs Tag in der Küche, bevor er nach oben zum Frühstück geht. „Ich frühstücke nur einmal, sonst wird der Bauch zu dick“, meint er lachend. Das Mittagessen wird aus der Werkstatt geliefert und Helmut Illig wartet auf den Wagen und bringt ihn dann nach oben. Nach einem ausgiebigen Mittagsschlaf geht es zurück in die Tagesstruktur – der Kaffee wartet. Anfänglich ist er auch immer mal zum Kochen in die Eichgasse gegangen, aber das geht im Moment nicht. Der Rentner geht aber gerne auch mal allein spazieren, Bewegung tut schließlich gut, findet er. Helmut Illig findet sich gut in seinem neuen Lebensabschnitt zurecht.



Mit einem Kaffee beginnt Helmut Illig alle seine Tage.

IMPRESSUM

Herausgeber:

LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e. V.
Längelterstraße 188
74080 Heilbronn
Telefon: 07131-4704-0
Telefax: 07131-4704-200
info@die-lebenswerkstatt.de
www.die-lebenswerkstatt.de

Verantwortlich:

Friedemann Manz V.i.S.d.P

Redaktion:

Stabsstelle Kommunikation und
Gesellschaft: Claudia Borkowski
(Leitung) und Ulrike Richter

Text:

LebensWerkstatt
Freie Mitarbeit: Stefanie Pfäffle

Redaktionsschluss: 15.10.20

Erscheinungsjahr: 2020

Auflage: 3.500 Ex.

Gestaltung:

JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf

Druck:

Druckerei Ziegler GmbH + Co. KG

Bilder:

LebensWerkstatt, Erich Benz,
Darius Ramazani, S. 6: Harald
Arlander/unsplash.com, S. 17:
Jenna Lee, Markus Spiske /
unsplash.com



Diakonie



LebensWerkstatt

In guten Händen

Was braucht der Mensch zum Leben?

Baumärkte oder Kirchen? Fahrrad oder Auto? Urlaub am Strand oder Spaziergänge am Neckar? Nähe und Zärtlichkeit oder größtmöglichen Infektionsschutz?

Die Corona-Pandemie hat unser bisheriges Leben radikal verändert. Alte Gewissheiten und Gewohnheiten wurden weggefegt. Und die Frage: „Was braucht der Mensch zum Leben?“ wurde im ersten, notwendigen Reflex mit ‚Schutz vor der Infektion‘ beantwortet. Denn, so banal es klingt, zunächst braucht der Mensch das nackte Leben.

Aber es hat sich bald gezeigt: Leben ist mehr. Leben ist Beziehung: Angehörige haben die Besuche bei ihren Lieben in den Wohnhäusern schmerzlich vermisst. Leben auch im Sterben: Familien konnten nicht in der vertrauten Nähe Abschied nehmen, wenn ihr Angehöriger auf der Intensivstation verstarb.

Und so hat uns Corona ein Doppeltes gezeigt: Wir können auf vieles gut verzichten. Und entdecken manches ganz neu. Aber es gibt auch etliches, was wir sonst für selbstverständlich nehmen und was wir jetzt schmerzlich vermissen: Die Umarmung von Freundinnen und Freunden. Das unbeschwerte Zusammensein in Großfamilien. Das Singen im Chor. Die Gemeinschaft im Verein.

Was braucht der Mensch zum Leben? Jesus antwortet auf diese Frage:
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“

Gottes Worte der Zuwendung und des Trostes aus unserem Mund gesprochen für andere. Gottes Wort der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit, erlebbar im Handeln von Kirche und Diakonie.

Gottes Wort, das uns ermutigt zu einem solidarischen Miteinander vor Ort und weltweit.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie das Leben trotz und mit Corona in den kommenden Wochen und Monaten in seiner Fülle entdecken und für sich und andere gut gestalten können.

Pfarrer Friedemann Manz

